



Sabine Krämer-Uhl

Endlich mehr Platz ★★

**Dorling Kindersley 2017 • 159 Seiten • 14,95
978-3-8310-3039-2**

Wohnraum ist knapp und teuer, vor allem in Großstädten, und er ist – wie wohl alles – ungleich verteilt. Mit vergleichsweise wenigen Quadratmetern auszukommen, ist für viele eine Not, aus der manche aber auch bereits eine Tugend gemacht haben. Stichwort: Minimalismus. Der Spruch „Platz ist in der

kleinsten Hütten“ hat also eine ganz neue Bedeutung gewonnen. Aber ganz gleich, ob Not oder Tugend, wer eine kleine Wohnung hat, der muss die Einrichtung besonders sorgfältig planen, damit ausreichend Stauraum vorhanden, aber auch für die Bewohner selbst genug Platz zur Entfaltung da ist und die Wohnung nicht vollgestellt wirkt. Damit beschäftigen sich viele Einrichtungsratgeber, also die, die weniger zum Träumen von einem Wolkenkuckucksheim einladen, als sich mit ganz konkreten Wohnproblemen auseinandersetzen.

Platz und Ordnung gehören zusammen, da sind sich alle Einrichtungsberater wohl einig. Also: zuerst aufräumen, sichten, ausmisten – dann Stauraum planen. Das geht gut mit „Multifunktionsmöbeln“, die sich in der Optik zurückhalten und die vielseitig einsetzbar sind, in praktisch allen Räumen. Weniger flexibel ist man mit Einbauten, wie man z.B. in Dachschrägen Stauraum schaffen oder in hohen Räumen einen zweiten Boden einziehen kann. Es gibt auch kleine Ordnungshelfer, wie Körbe und Aufhängesysteme, mobile Möbel auf Rollen, faltbare Möbel aus Pappe. Und es gibt Tricks, wie man mit Farben und Spiegeln das Gefühl von Leichtigkeit und Weite erzielt.

Natürlich sind hier viele Beispiele mit Vorbildfunktion fotografisch abgebildet. Diese Räume sind klar, hell und relativ minimalistisch eingerichtet. Leider sind so gut wie keine Grundrisse dabei und es werden auch keine ganzen Wohnungen gezeigt, sondern jeder Raum steht praktisch für sich. Und nicht jeder Raum ist wirklich klein, sondern das „All-in-one Konzept für ein Jugend- oder WG-Zimmer“ z.B. ist mit über 20 qm ausgesprochen großzügig und teuer und aus einem Guss eingerichtet, wie man wohl nur wenige Jugend- oder gar WG-Zimmer findet. Also doch ein wenig Wolkenkuckucksheim?



Improvisiert ist hier nichts, es gibt sehr wenige alte Einzelstücke, die es zu integrieren gilt, und wenn man irgendwo mal in einen geöffneten Schrank gucken kann, so ist der mindestens halbleer. Alles, was zu sehen ist, ist dekorativ arrangiert (sogar Nähzeug in alten Blechschachteln!). „Platzwunder“ finden nicht statt, auch wenn manches so genannt wird.

Natürlich kann man aus diesem Ratgeber trotzdem einiges lernen und dann in seinem eigenen Stil – der, auch wenn's hell und leicht sein soll, nicht unbedingt ganz weiß sein und als Kontrast so grelle, harte Farben haben muss – verwirklichen. Die Tipps für die eigene Raumplanung fallen allerdings außerordentlich knapp aus – und eigentlich sollte man voraussetzen können, dass man dafür ein Maßband, Millimeterpapier etc. braucht, um das beliebte Schiebispielchen zu spielen. Viel wichtiger wäre gewesen, eine Art Fragebogen, anhand dessen man herausfinden kann, was für einen unverzichtbar ist, während anderes getrost weggelassen werden kann. Das ist nun einmal individuell verschieden.